

# Franz von Fürstenberg, Bernard Overberg und Amalia von Gallitzin als Bücherfreunde — sowie Nachrichten über den Umfang, Inhalt und Verbleib ihrer Bibliotheken

Von August Schröder

Franz von Fürstenberg, „der Vater des Vaterlandes“<sup>1)</sup> und Bernard Overberg, „der Lehrer der Lehrer“<sup>2)</sup> sind Mitglieder jenes Freundeskreises, der sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Münster um die Fürstin Gallitzin scharte. — Allabendlich trafen sich die Glieder dieser „familia“ mit Freunden und Bekannten am Herde der Fürstin<sup>3)</sup> zu wissenschaftlicher und schöngestiger Unterhaltung. Probleme aller Wissenszweige wurden hier besprochen.

„Innerhalb dieses Elementes“, schreibt Goethe,<sup>4)</sup> der selbst Gast dieses Kreises war,<sup>5)</sup> „bewegte sich die geistreichste, herzlichste Unterhaltung, ernsthaft, durch Philosophie vermittelt, heiter durch Kunst . . .“ — Auf allen Gebieten war man hier zu Hause. Gelehrte sandten ihr neuestes Werk nach Münster mit der Bitte um das Urteil dieser Kenner der Wissenschaften.<sup>6)</sup>

Überhaupt mochte es im weiten Reiche des Wissens kaum ein Gebiet geben, das nicht unter den Freunden wenigstens einen Kenner und Vertreter gefunden hätte. — Für den Fall aber, daß bei irgendwelcher Anfrage niemand genügende Auskunft zu geben vermochte, stand sowohl im Fürstenbergschen als im Gallitzinschen Hause eine

<sup>1)</sup> zu lesen am Fürstenberg-Denkmal auf dem Domplatz zu Münster in Westf.

<sup>2)</sup> zu lesen auf der Deckplatte des Overberg-Grabes in der Überwasserkirche zu Münster.

<sup>3)</sup> die Fürstin von Gallitzin wohnte an der Grünen Gasse.

<sup>4)</sup> Goethe, „Campagne in Frankreich“ in: Goethes Werke, hrsg. von H. Düntzer, 22. Bd. — Berlin und Stuttgart (ohne Jahresangabe), S. 162 f.

<sup>5)</sup> auf der Rückkehr aus Frankreich kam der Dichter Anfang November 1792 nach Münster und war vom 2. bis 10. Nov. Gast der Fürstin.

<sup>6)</sup> der Lehrer des Dessauer Philanthropins und pädagogische Schriftsteller Rudolf Zacharias Becker (1759—1822) zählt den Frh. Franz von Fürstenberg zu den „Männern, welche Deutschland in Sachen, wo es auf anschauende Kenntnis und Übersicht der geistigen und sittlichen Angelegenheiten der Nation ankommt, längst für kompetente Richter erkannte“. (in s. „Versuch über die Aufklärung des Landmannes“. — Dessau u. Lpzg. 1785; S. 10 u. f.)

kostbare, reichhaltige Bibliothek<sup>1)</sup> zur Hand, welche selbst den alten, sehr bücherkundigen Hamann in „Erstaunen und Entzücken“ setzte.<sup>2)</sup>

Irgendeine Nachricht über den genaueren Umfang, Inhalt und Verbleib dieser Bibliotheken finden wir in der bestehenden, diesen Kreis betreffenden Literatur an keiner Stelle. — Nur bezüglich der Bibliothek des Normalschullehrers Overberg berichtet dessen Schüler und Biograph Caspar Franz Krabbe (1794—1866) von deren öffentlichem Verkauf nach dem Tode des Besitzers (1826).<sup>3)</sup> —

Im Laufe mehrjähriger Beschäftigung mit der geistigen und kulturellen Tätigkeit des Gallitzin-Kreises zeigten sich jedoch dem Verfasser mehrfach Spuren, die auf den Umfang, Inhalt und Verbleib der Bibliotheken Franz von Fürstenbergs, Bernard Overbergs bzw. der Normalschule und der Fürstin von Gallitzin hinweisen. — Da das gesammelte Material zur Klärung der diese Bibliotheken betr. Fragen beitragen kann, entschloß sich Verfasser, dieselben in folgenden Ausführungen mitzuteilen.

Zusammenhang der in die Universitätsbibliothek Münster eingeordneten Fürstenberg-Bibliotheken mit der Tätigkeit des Ministers Frhrn. Franz von Fürstenberg (1729—1810) sowie über des letzteren Bibliothek.

Nicht wenige Glieder des westfälischen Geschlechtes von Fürstenberg schufen sich im Laufe ihres Lebens eine reichhaltige Hausbibliothek.<sup>4)</sup> — Bekannt ist, daß sich die Büchersammlung des Domdechanten und Generalvikars zu Münster, Frh. Franz Egon von Fürstenberg (1702—1761), (die „bibliotheca Fuerstenbergica“ der früheren Akademie zu Münster) — und die Hausbibliothek der Linie Fürstenberg-Stammheim heute in der Universitätsbibliothek zu Münster i. W. befinden.

<sup>1)</sup> gesperrt vom Verfasser.

<sup>2)</sup> von Jos. Galland, gestützt auf eine Mitteilung Johann Georg Hamanns (Hamanns Schriften VII. 367, 390), mitgeteilt in s. Schrift: Die Fürstin Amalie von Gallitzin und ihre Freunde. — Köln 1880. — 1. und 2. Teil, S. 152 f.

<sup>3)</sup> Krabbe, C. F.: Leben Bernard Overbergs. — (1. Auflage Münster 1831); — 3. Aufl. Münster 1864; S. 93 u. 227.

<sup>4)</sup> Über den Erbgang der zahlreichen Fürstenbergschen Bibliotheken stellt Frau Gräfin Pia zu Fürstenberg-Herdringen zur Zeit nähere Nachforschungen an. Das demnächstige Ergebnis ihrer Arbeit wird gewiß manchen wertvollen Aufschluß bringen. — Für vorliegende Arbeit fördernde Mitteilungen spricht Verfasser der Gräfin zu Fürstenberg-Herdringen an dieser Stelle seinen Dank aus.

Über die erstgenannte Bibliothek berichtete bereits P. Bahlmann in seiner Abhandlung: „Die Königliche Universitäts-Bibliothek zu Münster“. <sup>1)</sup> — Nach Aufhebung des Jesuitenordens (1773) <sup>2)</sup> verblieb die Bibliothek dieser Gemeinschaft dem Kollegiengebäude <sup>3)</sup>, in dem geistliche Lehrer des Gymnasiums und der mit dieser Schule verbundenen philosophischen und theologischen Lehranstalt wohnten; den Lehrern beider Anstalten blieb sie zur Benutzung überlassen. <sup>4)</sup> — Der damals amtierende Minister des Fürstbistums Münster, Frh. Franz von Fürstenberg (1729—1810) erstrebte den weiteren Ausbau dieser Büchersammlung; er beauftragte den Prof. der Mathematik Kaspar Zunkley (1732—1794) mit der Ordnung und Erweiterung der „Biblioth. Professorum Collegii Monasteriensis“. — Dieser Bibliothekar ordnete die Bibliothek des am 10. Oktober 1761 zu Aachen verstorbenen Domdechanten und Generalvikars zu Münster, des fürstbischöflichen Münsterschen Geh. Hof-, Land- und Kriegs-Rats, Frhrn. Franz Egon von Fürstenberg der genannten Bibliothek bei. — Über die Einordnung dieser Bibliothek durch Zunkley schreibt P. Bahlmann: <sup>5)</sup> „in welchem Umfange und unter welchen Bedingungen Zunkley die Büchersammlung des am 10. Okt. 1761 verstorbenen Generalvikars und Domdechanten Frhrn. Franz Egon von Fürstenberg übernommen, bedarf noch der Aufklärung“. <sup>6)</sup>

Franz Egon von Fürstenberg vermachte seine „große und kostbare Bibliothek dem Seminar zu Münster — sie sollt in einem sicheren Zimmer unter Aufsicht eines zuverlässigen Geistlichen aufbewahrt werden. Die Bücher mit dem Galenschen Namen gehörten dazu, — ebenso die mit dem Namen seines Bruders, des Domküstlers Hugo Franz <sup>7)</sup>“. <sup>8)</sup> — Demnach umfaßt diese der „Biblioth. Professorum

<sup>1)</sup> veröffentl. in: „Aus dem geistigen Leben und Schaffen in Westfalen“. — Münster 1906; S. 1—56.

<sup>2)</sup> durch päpstliches Breve vom 21. Juli 1773.

<sup>3)</sup> das ist die spätere Akademie (jetzt Teil der Universität, mit dem sog. Jesuiteneingang).

<sup>4)</sup> Statt der bisherigen Bezeichnung „libri Collegii Societatis Jesu Monasteriensis“ erhielten die Bände die handschriftl. Besitzezeichnung: „Bibliotheca Professorum Gymnasii Paulini“, „Bibliotheca Gymnasii Paulini“, „Bibliotheca Collegii Professorum Gymnasii Paulini“ oder das gedruckte Ex-libris: „Biblioth. Professorum Collegii Monasteriensis“ (nach P. Bahlmann, — a. a. O. — S. 5).

<sup>5)</sup> P. Bahlmann, a. a. O.; S. 6.

<sup>6)</sup> Bahlmann vermutete nähere Nachrichten hierüber in dem Gräfl. von Fürstenbergschen Archiv zu Herdringen, das jedoch zur Zeit der Abfassung seiner Schrift wegen baulicher Umänderungen geschlossen war.

<sup>7)</sup> Frhr. Hugo Franz von Fürstenberg (1692—1755) war Domkürster zu Münster, Capitular zu Hildesheim und Paderborn.

<sup>8)</sup> Diese Mitteilung erhielt Verfasser von der Gräfin Pia zu Fürstenberg-Herdringen.

Collegii Monasteriensis“ beigefügte „Bibliotheca Fuerstenbergica“ drei verschiedene Büchersammlungen, darunter zwei Fürstenberg-Bibliotheken.<sup>1)</sup>

Mit der im Jahre 1780 erfolgten Eröffnung der Universität Münster wurde die „Biblioth. Professorum Collegii Monasteriensis“ Universitäts-Bibliothek.<sup>2)</sup> — Wie der Briefwechsel des Ministers Frhrn. Franz von Fürstenberg mit dem Kurfürsten Maximilian Friedrich zeigt, wollte der Minister die Bibliothek der gegründeten Universität, die bisher nur den Professoren zur Verfügung stand, der Öffentlichkeit zugänglich machen.<sup>3)</sup> — Die öffentliche Bibliothek fand dann durch die Fürsorge des genannten Ministers noch eine bedeutende Vermehrung durch den Ankauf der vom Generalvikariatsverwalter Tautphoeus nachgelassenen Bücher.<sup>4)</sup>

Im Jahre 1802 wurde infolge der Besitzergreifung des Hochstifts Münster durch Preußen die Verwaltung der Universität einer Studien-Kommission übertragen, an deren Spitze Domdechant von Spiegel stand. Seit dieser Zeit ist Frh. Franz von Fürstenberg in Sachen der Bibliothek nicht mehr tätig gewesen.<sup>5)</sup>

Doch schon diese Bemühungen des Ministers um Erweiterung der Bibliothek der von ihm gegründeten Universität beweisen, daß derselbe ein großer Bücherfreund war. — Franz von Fürstenberg er-

<sup>1)</sup> Von dieser „Bibliotheca Fuerstenbergica“ ist in der Univ.-Bibliothek Münster ein handgeschriebener Katalog vorhanden ( $\frac{KR}{I} 135$ ), betitelt: „Catalogus Bibliothecae quondam Rmi ac Illmi Domini D. Francisci Egonis L. B. de Fuerstenberg Cathed. Ecclesiae Monast. Decani e. c. cum Indice alphabetico Auctorum et Rerum in fine congestus, dispositus et descriptus Anno MDCCCIV“. Dieser Katalog verzeichnet auf 455 Seiten 3952 Schriften. — Außerdem ist diese „Bibliotheca Fuerstenbergica“ aufgeführt in dem zweiten in der Univ. Bibl. Münster vorhandenen handgeschriebenen Band der Bibliothek der alten Akademie: „Directorium bibliothecae Fuerstenbergicae et Paulinae“.

<sup>2)</sup> Durch Kabinettsordre vom 18. Okt. 1818 wurde die Univ. Münster aufgehoben; nur ein philosoph.-theolog. Kursus sollte bleiben. — Daher mußte die Besitzezeichnung der Bücher der Univ. Bibliothek geändert werden; weil der Fürstbischof und das Domkapitel Gründer der Bibliothek waren, nannte man dieselbe nun nach dem Patron der Domkirche: „Bibliotheca Paulina“. — 1903 wurde sie dann infolge der Erhebung der Akademie zur Universität — „Königl. Universitäts-Bibliothek“ bezeichnet. — (Die Auffassung nicht weniger Benutzer der Univ. Bibl. Münster, daß alte mit dem Stempel: „Bibl. Paulina“ versehene Bände ein Geschenk des Gymnasiums Paulinum an die Univ. Bibl. seien, ist also falsch.)

<sup>3)</sup> s. P. Bahlmann, a. a. O.; S. 9 u. f.

<sup>4)</sup> nach B. Sökeland: Umgestaltung des Münsterschen Gymnasiums durch den Minister Franz Frh. von Fürstenberg. — Münster 1828; S. 80.

<sup>5)</sup> s. P. Bahlmann, a. a. O.; S. 28.

kannte die weitgehende Bedeutung der Lektüre<sup>1)</sup> und war überzeugt von dem Werte guter Fachliteratur. — Sökeland berichtet uns von ihm: „die Ausbildung der Lehrer suchte er vorzüglich auch durch seinen persönlichen Umgang zu befördern. Wenn etwa einer aus ihnen über den Arbeiten in der Schule das eigene Fortschreiten zu vernachlässigen schien, so pflegte er demselben Bücher zu leihen und ihn dadurch, daß er später über die in demselben behandelten Gegenstände Unterredungen mit ihnen anknüpfte, zu veranlassen, sie gründlich zu studieren.“<sup>2)</sup>

Frhr. Franz von Fürstenberg hat also eine Büchersammlung besessen. — Nach dem in der Einleitung dieser Abhandlung (S. 194) gegebenen Bericht Gallands war diese Büchersammlung eine „kostbare und reichhaltige“, die selbst den bücherkundigen Hamann in „Erstaunen und Entzücken“ setzte.

Irgendwelche Nachrichten über den näheren Umfang und Inhalt sowie über den Verbleib der Hausbibliothek des Frhrn. Franz von Fürstenberg sind in der weiten den Minister und seine Tätigkeit betreffenden Literatur an keiner Stelle zu finden. — Daß der Umfang kein geringer war, zeigt schon eine Mitteilung Ludowina von Haxthausens<sup>3)</sup> in ihren im Archiv der von Droste-Stapelschen Familienstiftung ruhenden handschriftlichen Aufzeichnungen aus Gesprächen mit Overberg über dessen Leben.<sup>4)</sup> — Als der Normalschullehrer Bernard Overberg damit begann, seine „Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht für die Schullehrer im Hochstifte Münster“<sup>5)</sup> auszuarbeiten, äußerte er dem Minister Franz von Fürstenberg gegenüber, daß er es für notwendig halte, vorher die bereits bestehende Literatur durchzuarbeiten, um seine Gedanken zu bereichern. — „Am andern Morgen“, — so berichtet dann Ludowina von Haxthausen weiter (nach den Äußerungen Overbergs), — „kamen schon seine (Fürstenbergs) Leute mit großen Waschkörben voll bestaubter Bücher und stellten mich rund darin zu. Zugleich hatte Fürstenberg an Theis-

<sup>1)</sup> Die liberalist. Strömungen der Zeit veranlaßten Fürstenberg, ein schärferes Auge auf die Buchhändler, besonders die Lesebibliotheken in Münster zu haben; Leihstellen, die nicht einwandfreie Bücher führten, entzog er die Konzession (s. Preuß. Staatsarch. Münster: — Fürstentum Münster, — Kab. Registr. P. XXXIII. B. 13).

<sup>2)</sup> s. B. Sökeland, — a. a. O., S. 78.

<sup>3)</sup> Ludowina von Haxthausen zählte zum Freundeskreise Overbergs.

<sup>4)</sup> Die Echtheit dieser Aufzeichnungen beweist Hub. Schiel in seiner Abhandlung: „Ludowina von Haxthausen und ihre Erinnerungen an ihren geistlichen Vater Overberg“ (veröffentlicht in der von Rich. Stapper herausgegebenen Festschrift zum Hundertjahrgedächtnis des Todestages Overbergs: „Bernard Overberg als pädagogischer Führer seiner Zeit“, — Münster 1926; S. 176—200).

<sup>5)</sup> diese Schrift erschien 1793 in Münster bei Anton Wilhelm Aschendorf.

sings und Copenraths Buchhandlung geschickt, damit alles, was über das Schulfach neu herausgekommen oder von jetzt an herauskäme, mir zugeschickt würde.“<sup>1)</sup>

Diese letzte nach Overbergs eigenen Worten gegebene Mitteilung Ludowina von Haxthausens veranlaßte den Verfasser dieser Arbeit in noch vorhandenen alten Geschäftsbüchern der genannten, heute noch in Münster von Nachkommen desselben Geschlechts geführten Buchhandlungen nach etwaigen Eintragungen der an Frhrn. Franz von Fürstenberg getätigten Lieferungen zu suchen.<sup>2)</sup> In dem ältesten vorhandenen Kundenbuch der Buchhandlung Theissing fand Verfasser das Konto: „S. E. Herr Minister F. v. Fürstenberg in Münster“; es waren unter demselben Buchlieferungen aus den Jahren 1788 u. f. vermerkt. Es handelt sich um Schriften der verschiedensten Wissenszweige: Religion, Philosophie, Geschichte, Geographie, Politik und Landwirtschaft. — Diese Eintragungen geben bereits ein Bild von der Reichhaltigkeit der Bibliothek des münsterschen Ministers.<sup>3)</sup> —

Wo blieb nun die „kostbare, reichhaltige Bibliothek“ nach dem Tode (1810) des Ministers?

Das Testament des Frhrn. Franz von Fürstenberg, das in dieser Frage allein sicheren Aufschluß geben könnte, ist bis heute nicht aufgefunden. — Ein großer Teil des literarischen Nachlasses des Ministers, seiner amtlichen und privaten Korrespondenz, befindet sich im Archiv des Schlosses Darfeld.<sup>4)</sup> Ein Testament liegt dort jedoch nicht; auch ein Büchernachlaß ist dort nicht zu finden.

<sup>1)</sup> diese Aufzeichnung Ludowina von Haxthausens ist mitgeteilt von Hub. Schiel, — a. a. O.; S. 194.

<sup>2)</sup> für die gütig gewährte Gelegenheit zur Einsicht dankt Verfasser den jetzigen Besitzern der Buchhandlungen Theissing und Copenrath.

<sup>3)</sup> In der Universitätsbuchhandlung Franz Copenrath fand Verfasser Buchlieferungen aus dem Jahre 1811 an „Herrn von Fürstenberg, Herdringen“ verzeichnet. — Doch starb der von Herdringen stammende Minister Franz von Fürstenberg bereits im Jahre 1810; es kann sich in diesem Falle nur handeln um Buchlieferungen an den Neffen des Ministers, an Frhrn. Friedrich Leopold von Fürstenberg (gest. 1835), den Stammherrn zu Herdringen.

<sup>4)</sup> jetziger Besitzer ist der Erbdroste zu Darfeld. — L. Schmitz-Kallenberg ist der Ansicht, daß Franz von Fürstenbergs literarischer Nachlaß „wohl durch dessen Testamentsvollstrecker, den Weihbischof Caspar Max Frhr. von Droste-Vischering“ dorthin gekommen ist (s. Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen. — Inventare der nichtstaatl. Archive der Provinz Westfalen, Bd. L (Rgbez. Münster), Heft III: Kreis Coesfeld. — Münster 1904; S. 78 u. f.). — Ein weiterer Teil des literar. Nachlasses Franz von Fürstenbergs befand sich im Archiv des Hauses Welbergen (Kreis Steinfurt); derselbe gelangte mit Gallitzin-Handschriften durch Kauf in den Besitz des jüngst verstorbenen Herrn Archivdirektors Prof. Dr. Schmitz-Kallenberg, Münster. 1934 erwarb der damals mit der kommissarischen Leitung der Univ. Bibl. Münster beauftragte

Wer könnte überhaupt Erbe der Bibliothek gewesen sein?

1. die münstersche Normalschule bzw. deren Leiter, Normal-  
schullehrer Bernard Overberg,
2. der einzige überlebende Bruder des Ministers, der Frhr. Franz  
Egon von Fürstenberg,
3. die Bibliothek des Stammsitzes Herdringen.

Um zu einer Klärung der Frage des Verbleibs der Bibliothek Franz von Fürstenbergs zu gelangen, untersuchte Verfasser den Bücher-  
nachlaß der genannten möglichen Erbstellen.

Hat Frhr. Franz von Fürstenberg seine Bibliothek der  
münsterschen Normalschule bzw. deren Leiter,  
dem Normalschullehrer Bernard Overberg, vermacht?

Um der ländlichen Bevölkerung fähige Lehrer zu geben, gründete Minister von Fürstenberg die Normalschule zu Münster. — Bernard Overberg, einem der Getreuen Fürstenbergs, ward die Leitung an-  
vertraut. — Overbergs Arbeit fand Fürstenbergs volle Unterstützung. Es liegt daher der Gedanke nahe, daß der Minister zum mindesten die pädagogischen Bücher seiner Bibliothek der Normalschule ver-  
machte. Es ist also die Bücherei dieser Schule auf Schriften der Fürstenbergschen Bibliothek hin zu untersuchen.

Bisher wußten wir nicht einmal, ob es überhaupt eine Bibliothek der Normalschule gegeben hat. In den die Normalschule und deren Leiter betreffenden Schriften finden wir an keiner Stelle irgendeine darauf hinweisende Bemerkung. — Auch die bereits erwähnten alten Geschäftsbücher der Buchhandlungen Theissing und Coppenrath weisen keine Buchlieferungen an die Normalschule auf.<sup>1)</sup> — Sollte die Normalschule wirklich eine eigene Bibliothek besessen haben, so erhebt sich die Frage: — Wo blieb dieselbe nach Auflösung dieser Lehr-  
anstalt?

---

Bibliotheksrat Dr. H. Jansen diesen Nachlaß der Fürstin Gallitzin an Handschriften und Briefen (rd. 4700 Stück) käuflich für die Univ. Bibliothek (nach Mitteilung des Herrn Bibliothekrats Dr. Jansen; vgl. die Aufsätze Jansens: „Der handschriftliche Nachlaß der Fürstin Gallitzin in der Universitäts-Bibliothek Münster“ im „Münsterischen Anzeiger“ vom 4. Jan. 1935 und im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“, Jhrg. 51 (1934), S. 634 ff.). Eine Bücherei ist auf Haus Welbergen überhaupt nicht mehr vorhanden (nach Mitteilung des Herrn Dr. Friedr. Castelle an den Verfasser).

<sup>1)</sup> Es ist jedoch möglich, daß die für die Normalschule bestimmten Bücher und Schriften auf Konto ihres Leiters, des Normalschullehrers Bernard Overberg, geliefert wurden.

Der Normalunterricht, der in dem früheren Gebäude des Priesterseminars<sup>1)</sup> abgehalten wurde, fand im Todesjahr Bernard Overbergs (1826), des ersten und letzten Leiters der Schule, für immer sein Ende.<sup>2)</sup> — Wahrscheinlich verfiel das Inventar und auch die Bücherei dem Priesterseminar. — Nur eine nähere Untersuchung der Bibliothek des jetzigen Priesterseminars konnte obige Frage klären. — Das freundliche Entgegenkommen des jetzigen Regens des münsterischen Priesterseminars ermöglichte dem Verfasser vorliegender Arbeit diese Durchsicht.<sup>3)</sup> Die Sucharbeit ergab, daß sich in der Tat eine Reihe Schriften fanden, die den handschriftlichen Besitzvermerk trugen: „Spectat ad scholam normalem“. — Somit ist erwiesen, daß die Normalschule eine eigene Bibliothek geführt hat.

Unter den Bänden aus der früheren Bibliothek der Normalschule wurden weiter neben Schriften aus der Privatbibliothek Overbergs mehrere Bücher aufgefunden, die das gedruckte Ex-libris: FRANCOIS BARON DE FUERSTENBERG zeigen. — Da es sich bei diesen Bänden aus der Bibliothek des Ministers Frhrn. Franz von Fürstenberg nur um pädagogische Werke handelt, besteht die Möglichkeit einer Schenkung dieser pädagogischen Schriften von Seiten Fürstenbergs an die Normalschule.

Doch finden sich unter den aufgefundenen Schriften auch Bücher aus der Privatbibliothek des Normalschullehrers Bernard Overberg.<sup>4)</sup> Diese Tatsache läßt die weitere Möglichkeit offen, daß nämlich die Bücher aus der Bibliothek von Fürstenbergs nicht durch Schenkung des Ministers an die Normalschule zusammen mit der Bibliothek dieser Schule in die Bibliothek des Priesterseminars gelangt sind, sondern vielleicht durch Schenkung an Overberg, der von 1809—1826 Regens des Seminars war.

Ein Vergleich dieser pädagogischen Schriften aus der Bibliothek Franz von Fürstenbergs mit der von Overberg verfaßten „Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht für die Schullehrer im Hochstifte

<sup>1)</sup> an der Überwasserkirche zu Münster.

<sup>2)</sup> Anstelle der Normalschule zu Münster wurde das Lehrerseminar zu Büren (Westf.) eröffnet.

<sup>3)</sup> Diese Sucharbeit wurde vom Verfasser durchgeführt gelegentlich der vorbereitenden Arbeit zu seiner Dissertationsschrift: „Overberg und Fürstenberg in ihrer Bedeutung für die geistige und kulturelle Hebung der ländlichen Bevölkerung“, die demnächst erscheint im XV. Heft der III. Folge der von Univ. Prof. Dr. Anton Eitel herausgegebenen „Münsterschen Beiträge zur Geschichtsforschung“ (Münster i. W. 1937 — Verlag der Universitätsbuchhandlung Franz Coppenrath). —

<sup>4)</sup> Diese Bücher tragen als Besitzzeichnung den eigenhändig geschriebenen Namenszug Overbergs. —

Münster“ ergab, daß die Bücher der Fürstenbergschen Bibliothek von Overberg bei seiner Arbeit benutzt worden sind.<sup>1)</sup>

Diese Tatsache bietet für das Vorhandensein einer Anzahl pädagogischer Bücher aus der Bibliothek des Frhrn. Franz von Fürstenberg unter Büchern aus der Bibliothek der Normalschule bzw. aus der des Normalschullehrers Overberg eine dritte mögliche Erklärung. Overberg wird dem Minister von Fürstenberg jene Bücher nicht zurückgegeben haben, die derselbe ihm nach der bereits zu Beginn dieser Abhandlung<sup>2)</sup> aus den Aufzeichnungen Ludowina von Haxthausens angeführten Mitteilung zukommen ließ, damit er sie bei der Ausarbeitung seiner schon genannten Anweisung verwerten konnte. — Diese letzte Erklärung für das Vorhandensein einer Anzahl pädagogischer Schriften aus der Bibliothek des Ministers in der Bücherei des Priesterseminars scheint Verfasser die deutlichste und wahrscheinlichste.

Der Verbleib einer Reihe pädagogischer Schriften aus der Bibliothek des münsterschen Ministers Frhrn. Franz von Fürstenberg ist also durch die erwähnten Bücherfunde klargelegt. — Doch umfaßte des Ministers Bibliothek sämtliche Wissenszweige.

Wo sind nun die übrigen Schriften zu suchen?

Vererbte Frh. Franz von Fürstenberg den übrigen Teil seiner Bibliothek seinem Bruder Franz Egon von Fürstenberg?

Bernard Sökeland berichtet in seiner Schrift: „Umgestaltung des münsterschen Gymnasiums durch den Minister Franz Freiherrn von Fürstenberg nebst Nachrichten über Fürstenberg“,<sup>3)</sup> gelegentlich der Mitteilung, daß der Minister, der nur das Wohl des Landes kannte, arm sterben mußte: „— Er hat nicht Geld gesammelt; in seinem Testamente vermachte er seinem Bruder einen alten Bedienten zur Ernährung“. — Dieser von Sökeland erwähnte Bruder des Ministers kann nur Franz Egon von Fürstenberg, der letzte Fürstbischof von Hildesheim und Paderborn (1737—1825), gewesen sein, da die übrigen Brüder des Frhrn. Franz von Fürstenberg diesem im Tode vorangegangen sind.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> der eingehende Nachweis ist vom Verfasser erbracht in einer Behandlung der Frage der Quellen zu Overbergs literarischem Schaffen (in des Verfassers schon genannter Dissertationsschrift). —

<sup>2)</sup> s. Seite 198 dieser Abhandlung.

<sup>3)</sup> erschienen zu Münster, 1828; s. S. 74, Anm.

<sup>4)</sup> Dietrich von Fürstenberg (1689—1755), der Vater des münsterschen Ministers und Stammherr zu Herdringen, war 4 mal verheiratet. — Aus der 1. Ehe

Man wird nun wohl annehmen dürfen, daß der Minister seinem jüngeren Bruder nicht allein die Ernährung seines alten Dieners übertrug. — Franz Egon von Fürstenberg war geistlicher Landesherr. Gleich seinem Bruder, dem Minister des Hochstifts Münster, erstrebte auch er für sein Territorium eine Hebung der sozialen und kulturellen Lage. — Da beider Arbeit Ziel das gleiche war, werden sie gewiß in regem Gedankenaustausch gestanden haben. — Eine Schenkung oder Vererbung des Büchernachlasses des Ministers an seinen Bruder ist daher als durchaus wahrscheinlich zu vermuten.

Ein näherer Einblick in die hinterlassene Bibliothek des Fürstbischofs Franz Egon von Fürstenberg mußte Klarheit bringen.

Universalerbe dieses 1825 verstorbenen Fürstbischofs wurde dessen Neffe Theodor von Fürstenberg, der Begründer der rheinischen Linie zu Stammheim. Die Bibliothek des Frhrn. Franz Egon von Fürstenberg ging also über in die Gräflich von Fürstenberg zu Stammheimische Bibliothek. — Diese Bibliothek der Grafen von Fürstenberg zu Stammheim wurde durch Graf Gisbert zu Fürstenberg-Stammheim (gest. 1908) im Jahre 1904 der Universitätsbibliothek Münster zunächst für 50 Jahre leihweise überlassen. — Es ist diese Bibliothek die auf Seite 195 dieser Arbeit erwähnte zweite als bekannt in der Universitätsbibliothek Münster vorhandene Fürstenberg-Bibliothek.<sup>1)</sup> —

Um nun bezüglich des Überganges der Bibliothek des münsterischen Ministers in die Bibliothek seines Bruders Franz Egon zu

war kein Sohn da. — Der einzige Sohn aus 2. Ehe, Clemens Lothar, starb 1791. — Die dritte Ehe brachte fünf Söhne: Franz Friedrich Wilhelm (1729—1810) (d. i. der münsterische Minister), — Friedrich Carl (1730—1788), — Christian Ignatz (1731—1779), — Franz Egon (1737—1825), — und Ferdinand (1739—1800). — Aus der 4. Ehe war kein Sohn. — Es lebte also nach dem Tode des münsterischen Ministers Franz Friedrich Wilhelm v. F. (1729—1810) nur noch dessen Bruder Franz Egon (1737—1825). —

<sup>1)</sup> Die Stammheimer Bibliothek ist vollständig in die Bestände der Univ. Bibl. hineingearbeitet, sowohl die Katalogzettel in dem alphabetischen und Real-katalog als auch die Bücher selbst in die entsprechenden Fachabteilungen. Ein besonderer Katalog besteht nicht. Bei Übergabe der Bibl. wurden vertragsmäßig in dem 4 bändigen handschriftlichen Katalog des Besitzers alle übernommenen Bände mit UB M (Univ. Bibl. Münster) versehen. Das Verzeichnis selbst ist dem Besitzer 1911 nach Beendigung der Katalogisierung durch die Univ. Bibl. zurückgesandt worden. (Der jetzige Besitzer ist Frhr. Caspar von Fürstenberg.) — Es ist schade, daß der Besitzer die Bibl. unter so ungünstigen Vorbedingungen der Univ. Bibl. Münster überließ, und nicht — wie später Engelbert Egon Graf zu Fürstenberg-Herdringen bei Überlassung der Adolfsburger Bibl. an die Erzb. Akademie zu Paderborn — als Grundbedingung die Aufstellung in besonderem Raum als ein getrenntes Ganze, mit besonderem Zettelkatalog — verlangte. — Auf diese Art wäre dem Fürstenberg-Forscher eine gewiß wertvolle Quelle zugänglich gewesen. — Die geistigen Grundlagen der Arbeit des Ministers v. F. für Volk und Vaterland hätten aus seiner Bibl. erarbeitet werden können.

näheren Feststellungen zu kommen, war zu untersuchen, ob sich in dieser Stammheimer Bibliothek neben Schriften aus der Büchersammlung des Fürstbischofs Franz Egon Bücher aus der Sammlung Franz von Fürstenbergs befanden. — Infolge der Einordnung der übernommenen Bücher der Stammheimer Bibliothek in die Bestände der Universitätsbibliothek war diese erforderliche Durchsicht sehr erschwert. — Um zum Ziele zu kommen, wählte Verfasser folgenden Weg. An der Leihstelle der Univ. Bibliothek wurden eine Anzahl in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erschienener Schriften bestellt; außerdem forderte Verfasser dort mehrere (nach dem in der Theissing'schen Buchhandlung vorhandenen alten Geschäftsbuch) — an „S. E. Herr Minister F. v. Fürstenberg in Münster“ gelieferte Bücher an.

Des Verfassers Vermutungen sollten ihre Bestätigung finden. — Die herausgegebenen Bände trugen entweder das Ex-libris: „Gräfl. v. Fürstenbergsche Bibliothek zu Stammheim“ oder das mit diesem Buchzeichen überklebte Ex-libris: „FRANCOIS BARON DE FUERSTENBERG“.<sup>1)</sup>

Nach diesen Feststellungen ist es also durchaus möglich, daß der Minister Franz von Fürstenberg wenigstens einen Teil seiner Bibliothek seinem Bruder Franz Egon geliehen, — geschenkt — oder doch vererbt hat. — Die Bücher des Ministers kamen dann durch Erbfall mit der Bibliothek des Fürstbischofs Franz Egon an den Begründer der Stammheimer Linie und wurden so mit der Stammheimer Bibliothek vereint; diese wurde dann Anfang des Jahrhunderts der Univ. Bibl. Münster leihweise überlassen.

Doch läßt sich für das Vorhandensein eines Teiles der Bibliothek des münsterschen Ministers unter den Büchern der Stammheimer Bibliothek noch eine zweite Erklärung finden. — Dieser weitere mögliche Erbgang zeigt sich bei der Untersuchung der Frage:

### Gelangte die Bibliothek des Frhrn. Franz von Fürstenberg zum Stammsitz Herdringen zurück?

Der münstersche Minister wurde auf dem zum väterlichen Stammgut gehörenden Landsitz Herdringen geboren. — Dieser im Jahre 1616 erworbene Landsitz war damals nur zeitweilig bewohnt; der Hauptsitz war auf der Adolfsburg. — Doch befand sich auch in Herdringen eine große Hausbücherei. Diese Herdringer Bibliothek

<sup>1)</sup> dieses letztgenannte Ex-libris gleicht dem jener Bücher, die in der Bibliothek des Priesterseminars zu Münster unter Schriften aus der Bibliothek der Normal-  
schule bzw. aus der Bücherei Overbergs gefunden wurden. —

wurde im Jahre 1787 — bei Abtrennung der Rheinischen Güter vom Hauptfideicommiss — durch Clemens Lothar von Fürstenberg (den Stiefbruder des münsterschen Ministers) seinem jüngeren Sohne Theodor vermacht — und kam somit durch ihn als den Begründer der Linie Fürstenberg-Stammheim in die spätere Stammheimer Bibliothek.

Frhr. Clemens Lothar von Fürstenberg starb im Jahre 1791; in diesem Jahre trat also der Erbfall ein, d. h. die bisher Herdringer Bibliothek wird zur Stammheimer Bibliothek. — Der münstersche Minister starb aber bedeutend später (1810); doch ist es dennoch möglich — und m. E. sehr wahrscheinlich —, daß seine Bibliothek im Besitz der Familie blieb und zu seinem väterlichen Gut gelangte.

Konnte dieselbe aber zu dieser Zeit (1810) noch mit der Herdringer Bibliothek vereinigt werden? — Nach Mitteilung der Gräfin Pia zu Fürstenberg-Herdringen war eine solche Vereinigung noch sehr wohl möglich.

Des Ministers Stiefbruder starb zwar im Jahre 1791, und gleichzeitig erbe dessen jüngerer Sohn Theodor, der Begründer der Stammheimer Linie, die Herdringer Bibliothek. — Stammheim als Wohnsitz aber wurde erst Jahrzehnte später von dem Sohne Theodor von Fürstenbergs, dem 1797 in Herdringen geborenen Grafen Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim, bezogen. Theodor von Fürstenberg selbst, der Begründer der Stammheimer Linie, blieb zeitlebens in Herdringen wohnen und hat gewiß auch die Herdringer Bibliothek dort so lange stehen lassen.

Wenn sich nun, wie oben dargelegt, in der in die Universitätsbibliothek in Münster eingeordneten Stammheimer Bibliothek Bücher mit dem Ex-libris: FRANCOIS BARON DE FUERSTENBERG befinden, so können dieselben auch durch die Herdringer Bibliothek dorthin gelangt sein. — M. E. sind des Ministers Bücher auf diesem Wege der Stammheimer Bibliothek eingefügt worden. Wären dieselben über die Bibliothek des jüngeren Bruders des Ministers, Franz Egon (gest. 1825) in genannte Bibliothek gelangt, so hätte dieser die erhaltenen Bücher seines Bruders Franz Friedrich doch wohl mit seinem Ex-libris: „Franz Egon 1808“ überklebt.

Wir dürfen also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit annehmen, daß des münsterschen Ministers Bücher — abgesehen von den in der Bibliothek des Priesterseminars zu Münster gefundenen Schriften — nach Herdringen gelangten. Hier wurden dieselben dann — ebenso wie die Schriften der Bibliothek des Fürstbischofs von Paderborn und Hildesheim, Franz Egon, — von dem Besitzer der früheren Herdringer, jetzt Stammheimer Bibliothek, dem Frhrn. Theodor von Fürstenberg oder von einem seiner Nachkommen mit

dem neuen Stammheimer Ex-libris: „Gräfl. von Fürstenbergsche Bibliothek zu Stammheim“ überklebt.

Diese Darlegung des Zusammenhanges der in die Universitätsbibliothek zu Münster eingeordneten Fürstenberg-Bibliotheken mit der Tätigkeit sowie der Büchersammlung des münsterschen Ministers Frhrn. Franz Friedrich von Fürstenberg erbrachte gleichzeitig die bisher wohl kaum bekannte Tatsache, daß sich in der Universitätsbibliothek Münster fünf Fürstenberg-Bibliotheken befinden.<sup>1)</sup>

Diese sind:

- a) in der „Bibliotheca Fuerstenbergica“:
  - 1) die Bibliothek des Domdechanten und Generalvikars zu Münster, Franz Egon von Fürstenberg (1702—1761),
  - 2) die Bibliothek des Domherrn und Domküsters zu Münster, Hugo Franz von Fürstenberg (1692—1755);
- b) in der „Gräflich von Fürstenbergschen Bibliothek zu Stammheim“:
  - 1) die frühere Herdringer, später Stammheimer Bibliothek,
  - 2) die Bibliothek des letzten Fürstbischofs von Paderborn und Hildesheim, Franz Egon von Fürstenberg (1737—1825).
  - 3) ein Teil der Bibliothek des Ministers und Generalvikars zu Münster, Franz Friedrich von Fürstenberg (1729—1810).

### Bernard Overberg als Bücherfreund sowie Nachrichten über seine Bibliothek.

Der westfälische Landpädagoge war ein Freund guter Lektüre. — Seine Schüler und Biographen Joseph Reiner mann<sup>2)</sup> und Caspar Franz Krabbe<sup>3)</sup> berichten an mehreren Stellen ihrer Schrift über Overbergs Wertschätzung guter Unterhaltungsbücher sowie über seine Überzeugung von der Wichtigkeit jeder Fachliteratur. — „Solange Overberg noch Zeit dazu finden konnte, studierte er theologische und pädagogische Schriften. Dies machte ihm, wie es scheint, großes

<sup>1)</sup> hierzu siehe die als Anhang beigefügte schematische Darstellung des Verbleibs der Bibliothek des münsterschen Ministers Franz von Fürstenberg sowie der Herkunft der verschiedenen Fürstenberg-Bibliotheken in der Universitätsbibliothek zu Münster. —

<sup>2)</sup> Reiner mann, Jos.: Bernard Overberg in seinem Leben und Wirken dargestellt von einem seiner Angehörigen. — Münster 1829, S. 39 u. 67.

<sup>3)</sup> Krabbe, C. F.: Leben Bernard Overbergs. — Münster 1831, S. 26, 83, 93 u. 108.

Vergnügen und wurde als Erholung von anderen Arbeiten angesehen.“<sup>1)</sup> — Um die Kinder zur Aufmerksamkeit zu ermuntern und ihren Fleiß zu belohnen, schenkte Overberg ihnen gern Bücher. — Er selbst schreibt in seiner „Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht für die Schullehrer im Hochstift Münster“ über den Wert des Bücherschenkens: „Geschenke sollen den Kindern nützlich seyn. — Wo viele Bilder ausgetheilt werden, da würde das Geld wohl nützlicher an kleine für Kinder lehrreiche Büchelchen verwendet.“<sup>2)</sup> — In einem Briefe an den Vikar Büttner auf dem Gute Landsberg-Velen äußert er: „...welch ein vortreffliches Almosen es sei, gute Bücher zu verteilen. Deswegen habe ich dies auch nach dem Beispiele der Fürstin,<sup>3)</sup> so viel mein Vermögen es erlaubt, zu tun gesucht...“<sup>4)</sup> — Die Abrechnungen Overbergs mit der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung geben ein Bild davon, wieviel Bücher Overberg verschenkt hat. — In einem Schreiben Overbergs an den Verlag ist zu lesen: „...ich möchte gern, daß meine Rechnung ins reine gebracht würde, damit ich wisse, was ich an Büchern verschenken darf, ohne Schulden zu machen“.<sup>5)</sup> — Zu diesen Geschenkwegen Verwandte Overberg besonders Schriften religiöser Art und Bücher, durch deren Inhalt er die Landleute von ihren Vorurteilen gegenüber Erziehung und Bildung zu befreien suchte.

Von einem so großen Freunde des guten Buches, wie Overberg es war, ist ohne weiters anzunehmen, daß er sich im Laufe seiner arbeitsreichen Jahre eine wertvolle Hausbibliothek schuf. — Daß Overberg eine eigene Büchersammlung besessen, wissen wir von seinen Schülern und Biographen Reinermann und Krabbe.<sup>6)</sup> — Der westfälische Landpädagoge hielt es für ungerecht, als Schriftsteller aufzutreten, ohne vorher mit der Literatur des Faches vollkommen bekannt zu sein.<sup>7)</sup> — „Overberg sah sich um nach den verschiedenen Schriften, die über das Erziehungswesen handelten und schaffte alle, deren er damals ansichtig werden konnte, heran“.<sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Krabbe, C. F., — a. a. O., S. 108.

<sup>2)</sup> B. Overberg: Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht. — 7. Aufl. — Münster 1835, (Abhandlung vom Belohnen und Strafen, S. 726 f.).

<sup>3)</sup> gemeint ist Fürstin Amalia von Gallitzin.

<sup>4)</sup> Overbergs Briefe im Besitze des Priesterseminars zu Münster. —

<sup>5)</sup> Geschäftsbriefe Overbergs und Abrechnungen im Besitze der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung zu Münster.

<sup>6)</sup> Reinermann, — a. a. O., S. 76; — Krabbe a. a. O., S. 93.

<sup>7)</sup> s. die handschriftlichen Aufzeichnungen Ludowina von Haxthausens über ihre Gespräche mit Overberg. — (mitgeteilt von Hub. Schiel in der von Rich. Stapper herausgegebenen Overberg-Festschrift. — Münster 1926, S. 194),

<sup>8)</sup> Reinermann, a. a. O., S. 39.

Doch scheint der Normalschullehrer erst seit jener Zeit, da er mit der Ausarbeitung seiner Schriften begann (seit 1788), — eine Hausbibliothek zusammengestellt zu haben.<sup>1)</sup> — Denn Overberg selbst berichtet seinem Großneffen Reinermann aus dem Jahre 1789, da er in das Haus der Fürstin von Gallitzin zog: „... Überdies fand ich hier (im Hause der Fürstin), woran es mir bisher gefehlt hatte, eine Bibliothek von vielen nützlichen Büchern, die ich nach Gefallen gebrauchen konnte.“<sup>2)</sup> — Nach seiner Wiener Reise im Jahre 1807 erhielt Overberg nicht selten Büchersendungen von Pädagogen und Schriftstellern, mit denen er bekannt geworden war.<sup>3)</sup>

Nähere Nachrichten über Inhalt und Umfang der Bibliothek dieses westfälischen Pädagogen weist die Overberg-Literatur<sup>4)</sup> nicht auf. — Doch ist aus folgenden Aufzeichnungen auf den Inhalt der Büchersammlung zu schließen.

Overberg selbst macht in den von ihm verfaßten religiösen und pädagogischen Schriften auf mehrere die Bildung des Landmannes betr. Bücher aufmerksam; auch führt er eine Anzahl Schriften an auf der zweiten und dritten Seite seiner handgeschriebenen „Studien zum: Neuen ABC-Buchstabier- und Lesebuch.“<sup>5)</sup> — Nachforschungen des Verfassers in alten Geschäftsbüchern der münsterschen Buchhandlung Theissing erbrachten ein Konto: Herr Overberg, Normalschullehrer; dasselbe verzeichnet Buchlieferungen aus den Jahren 1788—1791.<sup>6)</sup> —

Die an diesen Stellen eingetragenen Buchtitel lassen erkennen, daß Overbergs Bibliothek sich hauptsächlich aus religiösen und pädagogischen Schriften zusammensetzte, die ihm Wegweiser waren in seiner Arbeit zur Hebung der geistigen und kulturellen Lage der ländlichen Bevölkerung. — Religion und Erziehung werden auch den Hauptinhalt der Bücher der Gesamtbibliothek des westfälischen Landpädagogen gebildet haben.

Für nähere Schlüsse auf den Umfang der Bibliothek des Leiters der münsterischen Normalschule bieten die erwähnten Buchaufzeichnungen keine hinreichende Unterlage. Doch läßt die Tatsache, daß (laut Mitteilung des Overbergsschülers Krabbe)<sup>7)</sup> des Normalschul-

<sup>1)</sup> auch das in alten Geschäftsbüchern der Buchhandlung Theissing angeführte Konto Overbergs weist Buchlieferungen an Overberg erst seit dem Jahre 1788 auf. —

<sup>2)</sup> mitg. von Jos. Reinermann, — a. a. O., S. 50.

<sup>3)</sup> s. Overbergs Tagebücher im Priesterseminar zu Münster (z. B. v. 14. April 1808).

<sup>4)</sup> eine Overberg-Bibliographie, d. h. ein Verzeichnis sämtlicher Hand- und Druckschriften von und über Overberg wurde erstmalig zusammengestellt vom Verfasser (als Anhang zu seiner schon genannten Dissertationsschrift). —

<sup>5)</sup> Handschrift im Besitze des Priesterseminars zu Münster. —

<sup>6)</sup> in den nur teilweise erhaltenen alten Geschäftsbüchern der Buchhandlung Coppenrath war ein Konto Overbergs nicht zu finden. —

<sup>7)</sup> Krabbe, C. F., — a. a. O., S. 227.

lehrers Bibliothek nach dem Tode des Besitzers (1826) öffentlich versteigert wurde — und die Käufer sich um die einzelnen Bände gerissen haben, einen nicht geringen Umfang der Bücherei vermuten. — Auch ließe sich der Umfang der Bibliothek teilweise aus dem Theissing'schen Geschäftsbuch sowie aus den Aufzeichnungen und Tagebüchern Overbergs rekonstruieren.

Die Nachricht Krabbes von dem Verkauf der Overbergschen Büchersammlung ließ anscheinend ein Suchen der Overbergforscher nach dem Verbleib wenigstens einzelner Reste der Bibliothek des Landpädagogen von vorn herein aussichtslos und zwecklos erscheinen.<sup>1)</sup> — Man nahm an, durch den öffentlichen Verkauf seien die Bände dieser Büchersammlung in alle Winde zerstreut. — Erst durch den Verfasser dieses Aufsatzes wurde ein Teil dieser Bibliothek aufgefunden.

Im Jahre 1809 war der Normalschullehrer Overberg zum Regens des Bischöflichen Priesterseminars zu Münster ernannt worden<sup>2)</sup> und wohnte als solcher bis zu seinem Tode im Priesterseminar. Diese Tatsache ließ den Verfasser einen wenn auch nur teilweise erfolgten Übergang der Bibliothek Overbergs in die des Priesterseminars vermuten, — sei es, daß der Nachfolger Overbergs in der Leitung des Priesterseminars bei der Versteigerung der Overbergschen Bücher einen Ankauf tätigte, — sei es, daß der nicht verkaufte Teil der Bibliothek der letzten Arbeitsstätte Overbergs verblieb.

Das Entgegenkommen des jetzigen Regens des Priesterseminars machte dem Verfasser eine nähere Untersuchung der Seminarbibliothek auf etwa vorhandene Reste der Overberg-Bibliothek hin möglich.<sup>3)</sup> — Nach längerem Suchen fanden sich wirklich mehrere verstaubte und teilweise wurmstichige religiöse und pädagogische Schriften, die als Besitzzeichnung Overbergs eigenhändig geschriebenen Namenszug tragen. — Diese Bücher sind von Overberg mit dem Bleistift in der Hand durchgearbeitet worden. Der pädagogische Schriftsteller wird gewiß manchen wertvollen Gedanken aus diesen Schriften zeitgenössischer Pädagogen geschöpft haben, um dem Landvolke in seinen Schriften das möglichst Beste zu geben.<sup>4)</sup> —

<sup>1)</sup> Da der Inhalt der Overberg-Bibliothek unbekannt blieb, konnte die Frage der Quellen des literarischen Schaffens Overbergs keine Lösung finden; sie wurde geklärt auf Grund der Bücherfunde des Verfassers in dessen schon genannter Dissertationsschrift.

<sup>2)</sup> Nicht 1819, wie irrtümlich Brück, Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts. — (ohne Ortsangabe) 1902, I. Bd., S. 445 — mitteilt.

<sup>3)</sup> Besonderen Dank für Hilfe bei der Sucharbeit schuldet Verfasser Herrn Dr. Krüger (Münster). —

<sup>4)</sup> Eine eingehende Bearbeitung der landpädagogischen Schriften enthält Verfassers Schrift: Overberg und Fürstenberg in ihrer Bedeutung für die geistige

## Fürstin Adelheid Amalia von Gallitzin als Freundin des Buches sowie Nachrichten über ihre Bibliothek.

Es wird wohl kaum eine zweite Frau in Westfalen gelebt haben, die so sehr mit der Literatur aller Wissenszweige vertraut war, — wie die Fürstin Amalia von Gallitzin. — Abend für Abend saß sie am Schreibtisch, über gelehrte Werke gebeugt, mit Lesen und Notieren beschäftigt. — Tag für Tag widmete die Mutter sich gemeinsam mit ihren Kindern dem Studium und der nützlichen Lektüre. — Als sie dann seit 1783 erkrankte und ihre Kraft zu anstrengender Geistesarbeit nicht mehr reichte, wurde es ihr schwer, sich von den Büchern zu trennen. — „Es dauerte eine Weile“, schrieb sie in ihr Tagebuch, — „ehe ich mich dahin brachte, ruhig meine unbenutzten Bücher, meine unvollendeten Schriften liegen zu sehen“. <sup>1)</sup> — Dem guten Buche suchte die Fürstin neue Freunde zu gewinnen, indem sie an die Kinder des Landvolkes belehrende und unterhaltende Schriften verteilte. <sup>2)</sup>

Nach Mitteilung Johann Georg Hamanns stand im Hause der Fürstin an der Grünen Gasse eine „kostbare, reichhaltige Bibliothek“. <sup>3)</sup> — Auch Overberg, der seit 1789 im Hause der Fürstin wohnte, berichtet, er habe dort „eine Bibliothek von vielen nützlichen Büchern“ <sup>4)</sup> gefunden.

Schon eine Zusammenstellung der von der Fürstin in ihrem Briefwechsel und in ihren Tagebüchern <sup>5)</sup> zitierten Schriften zeigt, daß die Bibliothek dieser Bücherfreundin sämtliche Wissenszweige erfaßte. — Dasselbe bestätigen die in dem ältesten Geschäftsbuch der Theissingschen Buchhandlung angeführten Buchlieferungen an die Fürstin.

Amalia von Gallitzin besaß also eine an Inhalt hochwertige und an Umfang nicht geringe Büchersammlung.

und kulturelle Hebung der ländlichen Bevölkerung. — Die Bearbeitung der übrigen religionspädagogischen Schriften als Quelle zu Overbergs literar. Schaffen muß einer religionspädagogischen Arbeit überlassen bleiben.

<sup>1)</sup> s. H. Brentano: Amalie Fürstin von Gallitzin. — Freiburg. — 2. u. 3. Aufl. 1920; S. 72.

<sup>2)</sup> vgl. die Mitteilung Overbergs auf Seite 206 dieser Abhandlung.

<sup>3)</sup> mitg. v. Jos. Galland: Die Fürstin Amalie von Gallitzin und ihre Freunde. — Köln 1880, 1. u. 2. Teil, S. 152 f.

<sup>4)</sup> mitg. v. Jos. Reinermann: Bernard Overberg in seinem Leben und Wirken dargestellt von einem seiner Angehörigen. — Münster 1829; S. 50.

<sup>5)</sup> Briefwechsel und Tagebücher der Fürstin von Gallitzin sind veröffentlicht von S. C. Liesching (Mitteilungen aus dem Tagebuch und Briefwechsel der Fürstin Adelheid Amalia von Gallitzin nebst Fragmenten und einem Anhang. — Stutt-

Wo blieb nun diese Bibliothek des Gallitzinschen Hauses, — des kulturellen und geistigen Mittelpunktes Westfalens im ausgehenden 18. Jahrhundert?

Ein Testament der Fürstin, das allein den wahren Aufschluß geben könnte, ist nicht aufzufinden.<sup>1)</sup> — Handschriften der Amalia von Gallitzin befanden sich auf Haus Welbergen,<sup>2)</sup> diese liegen heute in der Universitätsbibliothek zu Münster.<sup>3)</sup> — Ob auch Bücher der Fürstin von Gallitzin auf Haus Welbergen gestanden haben ist nicht nachzuweisen, da eine Bibliothek hier nicht mehr vorhanden ist; dieselbe ist — nach Mitteilung des Herrn Dr. Friedrich Castelle an den Verfasser — vor Jahren, als Familie von Druffel Welbergen verließ, anscheinend fortgeschafft worden; wohin man sie brachte, ist nicht festzustellen.

Die Fürstin von Gallitzin starb im Jahre 1806: sie hinterließ zwei Kinder. — Da ihr Sohn Dimitrij im Jahre 1792 nach Nordamerika fuhr und nach Europa nie wieder zurückgekehrt ist (er starb 1841), wird ihre Tochter Mimi Alleinerbin gewesen sein. — Mimi von Gallitzin, die nach dem Tode ihrer Mutter weiterhin im Gallitzinschen Hause an der Grünen Gasse wohnte, war wie ihre Mutter eine große Bücherfreundin. — In einem alten Geschäftsbuch der Buchhandlung Coppenrath findet sich aus den Jahren 1807 und folgenden ihr Konto: Madame la Princesse de Gallitzin. — Solange Mimi von Gallitzin in Münster wohnen blieb, wird die Bibliothek ihrer Mutter in dem Hause an der Grünen Gasse stehen geblieben sein. — Doch im Jahre 1818 verheiratete Mimi von Gallitzin sich mit dem Fürsten Franz Wilhelm von Salm Reifferscheid Krautheim. — Es ist möglich, daß sie nun als Fürstin von Salm Reifferscheid Krautheim die Bibliothek ihrer Mutter zu ihrem neuen Wohnsitz bringen ließ. — In

---

gart 1868) — und von Ch. Schlüter (Briefwechsel und Tagebücher der Fürstin Amalia von Gallitzin. — Enthaltend bisher ungedruckte Briefe der Fürstin, ihrer Kinder, Fürstenbergs, Stollbergs, Overbergs, der Grafen Romanzoff u. a. — Münster 1874—1876). —

<sup>1)</sup> die Fürstin erließ zweimal ein Testament. — Das erste zur Zeit einer schweren Erkrankung im Frühjahr 1783 (s. Galland, Jos.; — a. a. O., S. 59); in diesem bestimmte sie, da sie ihren Tod nahe glaubte, den Minister Franz von Fürstenberg zum Vormund und Erzieher ihrer Kinder. — Doch zur Zeit des Aufenthaltes Overbergs im Hause der Fürstin (Overberg wohnte von 1789—1809 dort) wurde ein neues Testament gemacht. (s. Reiner mann, Jos., a. a. O., S. 77, Anm.) —

<sup>2)</sup> Diese Handschriften sind wahrscheinlich durch Franz Caspar Bucholtz, einen Freund der Fürstin nach dessen Erbsitz Welbergen gelangt. — Franz Caspar Bucholtz hatte zwei Kinder: Gertrud, die spätere Frau des Medizinalrates Franz Ferdinand von Druffel, — und Franz Bernard, den Verfasser der 9 bändigen „Geschichte der Regierung Ferdinand I.“ (Wien 1831—38). — Haus Welbergen gelangte später in den Besitz der Familie von Druffel. —

<sup>3)</sup> siehe Seite 199 dieser Abhandlung, — Anmerkung 1.

diesem Falle müßte sich bei dem jetzigen Fürsten von Salm Reifferscheid Krauthelm, einem Stiefverwandten<sup>1)</sup> der Mimi von Gallitzin ein Nachlaß aus der Büchersammlung der Fürstin von Gallitzin finden lassen.

Naheliegend ist jedoch auch der Gedanke, daß Fürstenberg oder Overberg, die Tag für Tag im Hause der Fürstin verkehrten und zu deren vertrauesten Freunden zählten, die Gallitzinsche Bibliothek durch Schenkung oder Kauf erwarben. — Doch hätte man in diesem Falle ein oder anderes Exemplar unter den Büchern der Overberg- bzw. der Fürstenberg-Bibliothek wiederfinden müssen, — vorausgesetzt, daß die Bücher der Fürstin deren Besitzzeichnung tragen.<sup>2)</sup> Nach Mitteilungen mehrerer Gallitzinforscher ist aber keinem jemals ein aus der Gallitzin-Bibliothek stammendes Buch zu Gesicht gekommen.<sup>3)</sup>

Verfasser ist bezüglich des Verbleibs der Büchersammlung der Fürstin von Gallitzin folgender Ansicht. — In den Jahren vor der Heirat der Mimi von Gallitzin (d. i. vor 1818) geriet ihr Bruder Dimitrij,<sup>4)</sup> der Gründer der Stadt Loretto in Pennsylvanien, in eine schwierige Lage; der Wunsch, in Loretto verschiedene gemeinnützige

<sup>1)</sup> Mimi von Gallitzin, die 1823 starb, hat keine Kinder gehabt. —

<sup>2)</sup> Verfasser forderte mehrere Schriften nach der von ihm aus dem Briefwechsel und den Tagebüchern der Fürstin Gallitzin sowie aus einem alten Geschäftsbuch der münsterschen Buchhandlung Theissing rekonstruierten Gallitzin-Bibliothek bei der Leihstelle der Univ.-Bibl. Münster an. Zwar waren einzelne der angeforderten Schriften in der gewünschten Ausgabe vorhanden; doch kein Buch trug irgendeinen Besitzvermerk der Fürstin Gallitzin.

<sup>3)</sup> Nach Fertigstellung dieser Abhandlung teilt allerdings Bibliotheksrat Dr. Jansen, Münster dem Verfasser mit, daß er vor mehreren Jahren in der Univ.-Bibliothek Münster zufällig auf 2 oder 3 Bücher gestoßen sei, die den Besitzvermerk „Princesse de Gallitzin“ trugen. Leider ist Herrn Bibliotheksrat Dr. Jansen nicht mehr bekannt, um welche Bücher es sich handelte und ob dieselben einen weiteren Besitzvermerk oder ein Ex-Libris des späteren Besitzers tragen. — Da mehrere von dem Goethe-Bildhauer Klauer angefertigte Büsten aus dem Hause der Fürstin Gallitzin (an der Grünen Gasse) in die münstersche Universitätsbibliothek gelangt sind (dieselben stehen heute im Treppenhaus der Univ.-Bibliothek), ist es durchaus möglich, daß nach dem Tode der Fürstin ein Teil ihrer Bücherei von dem damaligen Leiter der „Biblioth. Professorum Collegii Monasteriensis“ bzw. der späteren Bibliothek der münsterschen Universität (bis 1818) aufgekauft worden ist. — Doch können die von Jansen gesehenen Schriften auch von der Fürstin Tochter Mimi gezeichnet sein; denn diese zeichnete, — wie ein Konto in einem alten Geschäftsbuch der münsterischen Buchhandlung Coppenrath aus dem Jahre 1807 beweist —, „Princesse de Gallitzin“. (Näheres über die von dem Goethe-Bildhauer Klauer angefertigten Büsten s. in der Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens; N. F. Bd. 5 (Münster 1854), S. 332 und in der Monographie von W. Geese: G. M. Klauer der Bildhauer Goethes. — 1925).

<sup>4)</sup> vgl. Lemke, H.: Leben und Wirken des Prinzen Demetrius Aug. Gallitzin. — Münster 1861.

Unternehmungen ins Leben zu rufen, hatte ihn verleitet, Schulden zu machen. — Um Dimitrij von Gallitzin zu helfen, verkaufte u. a. der münsterische Landpädagoge Overberg eine kostbare Steinsammlung, die ihm die Fürstin Amalia von Gallitzin auf ihrem Todesbette übergab mit der Bestimmung, sie zu verkaufen und das erhaltene Geld zu wohltätigen Zwecken zu verwenden.<sup>1)</sup> — Zu dieser Zeit — so vermutet Verfasser — wird auch der Fürstin Bibliothek öffentlich verkauft worden sein, um mit dem Erlös ihren Sohn Dimitrij zu unterstützen.

Wie die hier gegebenen Ausführungen zeigen, haben die geistig führenden Menschen des Münsterlandes des ausgehenden 18. Jahrhunderts die Bedeutung und den Einfluß des guten Buches sehr zu schätzen gewußt. — Wenn in den Jahrzehnten, da Fürstenberg und Overberg ihre für Volk und Vaterland segensreiche Tätigkeit entfalteten, in der alten Westfalenstadt neues literarisches Leben erwachte, — Buchhandlungen und Druckereien entstanden, eine Menge neuer Wochenschriften, belehrender und unterhaltender Literatur erschien —, so ist dies gewiß ein Erfolg mit der vielseitigen literarischen Arbeit der Mitglieder des Gallitzinkreises, der Freunde eines guten Buches.

---

<sup>1)</sup> s. Brentano, H.: Amalie Fürstin von Gallitzin. — Freiburg i. B. 2. u. 3. Auflage. 1920; S. 112.

Darstellung des Verbleibs der Bibliothek des münsterschen Ministers Franz von Fürstenberg sowie der Herkunft der verschiedenen Fürstenberg-Bibliotheken in der Universitätsbibliothek zu Münster

